Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 56 (1969)
Heft: 10

Artikel: Aufklärung jenseits von Gut und Böse?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531154

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht

15. Mai 1969 56. Jahrgang Nr. 10

Schweizer Schule

Unsere Meinung

Aufklärung jenseits von Gut und Böse?

Vor einem halben Jahr ist – wenn man mir diesen Vergleich gestattet – der «Van de Velde» für jugendliche Leser von 16 bis 20 Jahren im deutschen Sprachraum auf den Markt gebracht worden, ich meine die schwedische Aufklärungsschrift «Samspel» (Zusammenspiel), erschienen im Verlag Julius Beltz, Weinheim. Ich habe diese Schrift kürzlich in der «Schweizer Schule» besprochen und sie wegen der darin herrschenden Tendenz, Aufklärung jenseits von Gut und Böse bieten zu wollen, grundsätzlich abgelehnt. Fritz Briner hat in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» (Heft 13/14, S. 417) «Samspel» seine vorbehaltlose Anerkennung gezollt, was mich veranlaßt, nochmals auf diese Schrift, vor allem aber auf Herrn Briners Stellungnahme zu sprechen zu kommen. Er schreibt u. a.: «Für den Preis eines Kolle-Kinobillettes (Fr. 4.40) kann man «Samspel» kaufen. In jeder Buchhandlung. Auf 80 Seiten erhält der Leser das Kapitel der Menschenkunde nachgeliefert, das ihm die treufürsorgende Schule mit viel Geschick vorenthalten hat. Nur mit großer Mühe gelang es jeweils, in Lexikon und Brockhaus, die einschlägigen Ergänzungen nachzuschlagen. Eine um so größere Spannung wurde dadurch gezüchtet – eine Spannung, welche im späteren Leben nicht viel Gutes bewirkt hat. «Samspel» ist allen Eltern zu empfehlen, die sich beklagen, daß sie von ihren Eltern nicht aufgeklärt wurden und die in Gefahr sind, die Aufklärung der eigenen Kinder auf die Zeit nach dem vollendeten 20. Altersjahr hinauszuschieben. Während wir noch – mit hochobrigkeitlicher Billigung – zum Thema «Aufklärung» von Kirche, Elternhaus und Schule Moral, aber keine Information verpaßt erhielten, kann jetzt Information – nicht ohne Moral, wohlverstanden, aber ohne Moralin – zu einem Betrag erstanden werden, der erschwinglich ist.

Moral setzt Information voraus. Nach den Berichten der Eheschutzrichter entsteht aus Moral ohne Information wenig Sinnvolles. Die Moralpäpste, welche bisher mit Erfolg die Information zu unterschlagen wußten, haben jetzt Gelegenheit, auf der gegebenen Information eine bewußte Moral aufzubauen.»

Fritz Briner rühmt zunächst einmal die sachliche, umfassende Information, die der Jugendliche hier «verpaßt erhält». Ich meine, es sei doch höchst unpassend, wenn man ihm beibringt, was er unter «Fellatio» und «Cunnilungus» zu verstehen hat, um nur diese beiden Beispiele hier zu nennen. Das hat mit «Menschenkunde» gewiß nichts mehr zu tun, eher schon mit Aufklärung im Stile von «Jasmin». Bezeichnend scheint mir in diesem Zusammenhang die Tatsache zu sein, daß die Informationen über die Praktiken der Empfängnisverhütung 25 der insgesamt 45 Textseiten beanspruchen.

Wenn Fritz Briner ferner behauptet, «Samspel» vermittle Information «nicht ohne Moral, wohlverstanden, aber ohne Moralin», dann hat er offenbar recht verschwommene Vorstellungen vom Begriff «Moral».

Oder was haben folgende Sätze aus «Samspel» mit Moral zu tun?: «Man kann sich durchaus berechtigt fühlen, mit einem Partner sexuell zusammenzuleben, von dem man keine Kinder zu haben wünscht oder aus verschiedenen Gründen nicht haben kann.» (S. 35) «Wer die Verantwortung für eine sexuelle Verbindung übernehmen kann und will, muß sich die Kenntnisse der Methoden zur Verhütung einer Schwangerschaft aneignen.» (S. 55)

«Die meisten Menschen beginnen ihr sexuelles Zusammenleben, weil sie sich liebhaben und zueinander hingezogen fühlen. Einige fangen früh damit an – andere spätere. Deshalb ist auch keine Regel aufzustellen, aus der hervorgeht, wann der Zeitpunkt für den Beginn eines sexuellen Zusammenlebens gekommen ist. Dies muß immer ein persönlicher Entschluß bleiben – im Vertrauen darauf, etwas zu tun, das man sich

wünscht und wofür man bereit ist, die Verantwortung zu übernehmen.» (S. 59)
Vielleicht schloß Fritz Briner von dem Wort «Verantwortung», das häufig wiederkehrt, auf Moral. Der Begriff «Verantwortung» reduziert sich aber in «Samspel» letztlich auf die Vorsicht, die man walten läßt, um unerwünschen Kindersegen zu vermeiden. Wer etwas vor sich selber verantworten kann, braucht deswegen noch lange nicht moralisch zu sein: Ein Dieb kann es offenbar vor sich selber verantworten, wenn er stiehlt, so wie Hitler, es offenbar verantworten konnte, Millionen von Juden umzubingen.
Die Aufklärungsschrift «Samspel» ist aber noch aus einem andern Grunde abzulehnen:
Geschlechtserziehung, darüber sind sich heute alle Pädagogen einig, ist ein wesentliches Element jeder Erziehung. Wenn dem aber so ist, darf Geschlechtserziehung nicht losgelöst von der Gesamterziehung vollzogen werden. Sie hat den Lebensweg des werdenden Menschen zu begleiten und sich dem geistigen und leiblichen Entwicklungsstand des Kindes und des Jugendlichen anzupassen. Geschlechtserziehung ist kein Akt, sondern ein Prozeß.
Innerhalb dieses Prozesses ist ‚Aufklärung' zwar ein wichtiger, aber keineswegs der wesentliche Teil. Geschlechtserziehung meint mehr als ‚Aufklärung'. Geschlechtlichkeit ist nicht bloß eine Sache des Leibes, sondern eine Erscheinung, die ebenso sehr auch den Geist, das Gemüt angeht. Der Mensch hat nicht nur Geschlecht, er ist Geschlecht. Wer den Menschen von seiner Geschlechtlichkeit zu trennnen versucht, treibt ihn in einen gefährlichen Dualismus.

Es kann nicht verschwiegen werden, daß gerade die Kirche diesem unheilvollen Dualismus durch Jahrhunderte hindurch Vorschub geleistet hat, indem sie das Geschlechtliche als tierischen Trieb abtat, den es zu überwinden oder zu unterdrükken galt.

Wenn man aber heute den umgekehrten Weg einzuschlagen beginnt und die menschliche Sexualität zu einem rein biologischen oder hygienischen Problem erklärt, dann widerspricht dies der menschlichen Würde ebensosehr wie die frühere Verteufelung alles Geschlechtlichen. Geschlechtlichkeit ohne Ethos mißachtet die menschliche Natur genauso wie ein Ethos, das die Geschlechtlichkeit verdammt. Daher darf sich Geschlechtserziehung niemals auf die Vermittlung biologisch-hygienischer Informationen beschränken, so notwendig diese sicher auch sind, sondern muß sich an den ganzen Menschen wenden. Daraus ergibt sich zwingend die Notwendigkeit einer Integration des Geschlechtlichen innerhalb der gesamten Persönlichkeit und die erzieherische Konsequenz, daß es völlig ungenügend wäre, nur die Geschlechtlichkeit als solche anzusprechen oder gar, wie das in «Samspel» geschieht, die Geschlechtlichkeit als Sachbereich zu behandeln, so, als stände sie außerhalb der sittlichen Normen, jenseits von Gut und Böse. CH

Geschlechtertrennung in der Volksschule?

Kurt Aregger

In den Kapiteln A und B wollen wir notwendige Begriffe klären und Grenzen ziehen, um dann im Kapitel C die kantonalen gesetzlichen Vorschriften in bezug auf die Geschlechtertrennung in der Volksschule sprechen zu lassen.
Die wenigen Gründe für und gegen Geschlechtertrennung in den Kapiteln D und E können die Vielschichtigkeit dieser Probleme nur andeuten.

Die aufgezeigten Tendenzen im Kapitel F veranlassen uns, im letzten Kapitel einige Gedanken über die pädagogischen Konsequenzen aufzuführen.

A. Begriffe

Eigentlich ist der Titel zu allgemein gehalten und könnte leicht zu Irreführungen verleiten. Die *Geschlechtertrennung in der Volksschule* (Erziehung und Unterricht) nennen wir im Folgenden *Separatedukation.* Als Gegenstück dazu kennen wir die *Koedukation,* als gemeinsame Erziehung und gemeinsamen Unterricht beider Geschlechter, hier in der Volksschule. Daß die oft zitierten Begriffe wie *Separatinstruktion* und *Koinstruktion* nicht immer richtig gebraucht werden, sagt uns Dilger: «Wir sind nicht gewillt, Koedukation und Koinstruktion zu unterscheiden. Es gibt näm-